[illegible] : Es war einmal : Es war
einmal ein Mann. Er ist auch einmal ein K
Kind gewesen, hat in der Wiege gelegen, hat
mit Kindern gespielt so lange er nicht lesen
und schreiben konnte. Dann war es soweit – dann
hat seine Arbeit begonnen. Und er durfte nicht
mehr aufhören wenn auch seine Arme, seine
Hände müde geworden, er stand vor dem S
Sonnenaufgang auf und legte sich spät am
Abend nieder. Er hatte in der Arbeit bald
das Glück gefunden und kehrte immer wieder
zu ihr zurück. Er brauchte nicht viel lernen
[illegible], er hatte alles bald begriffen und
entwickelte sich von selbst. Manchmal wollte
er an dem Leben der anderen teilnehmen
und verliess seinen Platz in der Einsamkeit,
er ging hinaus zu den anderen hin und bat
sie um ihr Geheimnis. Dieses wurde ihm
niemals erteilt, er fühlte sich immer nur geb
[illegible] – er konnte niemals mit den Ta
gen mitleben. So ist er immer wieder zurück
gekehrt und konnte weiter arbeiten.
Er hat das Handwerk Gottes erlernt – er
schnitzte aus dem Baumstamm einen Men
schen – oder einen Gott – er bearbeitete
den harten Stein um ihm das Bild einer Ge
stalt zu geben. Und die Hand Gottes lenkte
die Seine da er sich selbst in der Arbeit ver
loren – die Engel des Himmels brachten
ihm die schönsten Stämme. So ist er immer
älter geworden und blieb immer ein Kind
so ist er ein Mann geworden und [illegible]
wenn er ein Jüngling gewesen. Er konnte mit
Gott sprechen wenn die Arbeit ihn in den H
Himmel erhoben – er konnte die bösen Geis
ter bannen wenn er zur Arbeit seine Zuflucht
genommen.
I.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

I.N-233.798

Er hatte aber niemals Langeweile, die Zeit raste an ihm vorbei, er konnte niemals nachkommen wenn die anderen ihn riefen. Er kam überall zu spät weil die Arbeit ihn nicht loslassen wollte. So ist er auch einmal herumgeirrt, wollte einer verlorenen Gestalt begegnen, so ist er einmal umhergelaufen gewesen und hat Leute gerufen. Da kamen von allen Seiten her die Gespenster, sie drängten sich um ihn und warteten dass er sie näher sehe dass er sie liebe und bewundere. Seine Sinne wurden gegen verwirrt, seine Augen fast blind, er konnte nicht so rasch folgen als die Gespenster sich offenbarten, er konnte nicht sprechen da sie seine Stimme übertönten. Und die Gespenster ihn umdrängten sich an ~ sie erfassten seine Hände und Arme, sie fielen ihm um den Hals und wollten ihn nicht mehr loslassen. Da nahm er seine ganze Kraft zusammen und riss sich los, er wollte davon laufen um so sich retten. Und die Gespenster fingen an sich einander und bildeten einen Kreis und liessen ihn nicht mehr heraus. So rannte er nach allen Seiten hin und musste immer umkehren. Ganz erschöpft musste er sich schliesslich ergeben, er musste einsehen dass er aus diesem Kreise nicht mehr heraus kommen kann. Er konnte den Weg nicht mehr finden den er gekommen, er sah nichts mehr vor sich als Gespenster die ihm den Weg verstellten. In diesem Kreise musste er leise seine Arbeit beginnen, musste ergeben den Gespenstern dienen. Eines Tages erschien ihm eine andere Gestalt, sie hatte ein goldenes Gesicht und war sanft und in ein weisses Kleid gehüllt. Sie sahen sich von einem Berge und strahlte seine Augen da er sie zum ersten mal erkannte. Ihre Strahlen drangen in sein Herz und und er träumte vor sich nach diesem Bilde nahe zu kommen.

II.

STADT- U. LANDESBIBL

I.N. 233798

Er dachte an nichts mehr als an das nächste
Ziel er hatte ganz vergessen dass die Gespenster
ihn umformten, er ging fort und wusste es n
nicht. Und doch war es ihm dass er immer nä-
her komme und jünger werde, da war es ihm al
als wäre er nicht mehr auf dieser Welt. So er
ging er immer weiter und wollte niemals hal-
ten, niemandem begegnen. Er wusste es nicht
dass er oft stehen geblieben, eine Gestalt aus d
dem Felsen befreit, er wusste es nicht dass er vie-
len Gestalten die göttliche Form gegeben. Die Ewig-
keit hat ihn begleitet und er hatte es nicht wahr-
genommen, sie stiegen zusammen den steilen
Berg hinauf. So ging es einige Stufe aufwärts
und der Mann wusste nicht mehr wann er zur
Welt gekommen, er dachte niemals dass er
sterben müsse. Seine Haare die einmal voll
waren sind weiß geworden, und sein strömender
Bart zeigte schon Spuren der Asche. Aber er
sah sich selbst nicht, er suchte immer nur hohen
Ziel, seine Augen konnte er nicht zur Erde mehr
senken. Das goldene Bild schien immer näher
und näher und die Jahre vergingen. Die Ge-
spenster zerrten an ihm und wollten ihn nicht
freigeben, sie hingen an ihm und wollten ihn
nicht verlassen, sie mussten erkennen dass sie
ihn nicht mehr zurückhalten können da er
einmal das hohe Ziel entdeckt. Eines Abends
musste er rasten, die Last der Gespenster war
zu schwer geworden, er musste sich schlafen
legen. Es kam eine eisige Nacht, die wollte k
kein Ende nehmen, die Sonne wollte nicht m
mehr scheinen. Da wollte der Mann sich
erheben und aufspringen — er konnte sich
nicht mehr rühren, er wollte die Augen öff-
nen — nach dem goldenen Bilde schauen
er sah nichts als schwarze Wolken die vom
Himmel bis zur Erde hingen. Da hat er wie-
der laut geschrien und gebetet, doch die Ge-
spenster kamen nicht mehr.

III.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

I.N. 233.798

Lange müsste er so verlassen und konnte sich
nicht fassen, er sah die hilfreichen Hände n-
nicht die ihn fortgetragen. Und sie zündeten
Feuer an und wachten über seinem Herzen da-
mit es nicht zu schlagen aufhöre. Eines Morgen k-
konnte er wieder sehen, seinen Weg sehen, e-
eines Morgens schien wieder die Sonne. Und er
riss sich los und schwankte einmal, stürmte und tau-
te vor Glück, er drehte sich im Kreise und fand
den Weg, er schärfte seinen Blick und entdeck-
te das goldene Antlitz das ihn bisher geführt.
Doch es war so weit weg von ihm, so weit wie am
ersten Tage, es schien so verklärt und etwas
immer voll. Seine Kräfte schwanden auf und er-
hoben ihn, die Augen umnebelte, und ergriffen und
ist mit ihm durchgegangen. Und wieder hatte
er vergessen wie er hierher gekommen, hatte nie-
mals mehr sich selbst erkannt. Immer weiter
ging es wieder, den steilen Berg hinauf, immer
näher zum kommenden Gericht. Wieder ist er
stehen geblieben und befreite die Gestalten die
eine Ewigkeit im Stein vergraben, die im Vul-
kan gesunken waren, und wieder wusste er es
nicht, das die Arbeit mit ihm den Berg gestiegen.
Er sah es nicht dass sein Leib krumm geworden
er sah es nicht dass seine Hände den Stämmen
Wurzeln glichen. Er ging weiter und konnte n-
nicht mehr rasten, er stieg zum Gipfel hinan
und konnte nicht anders. So eines Morgens er-
schien ihm das goldene Antlitz so nahe als müs-
se er nach ihm greifen können ~~~ da zog
es ihn an und umarmte ihn. Es war ihm so
wohl und so warm ~~~ es hat ihn erhoben ~
es presste seine Lippen an seinen Mund und li-
liess ihn nicht mehr los. Und die Zeit ist vorü-
gezogen, die wilden Gespenster versunken
ist alles Leid das immer mitgegangen. Er hat
sein Ziel erklommen, sich selbst hingegeben,
seine Arme sind umschlungen, die knorrigen
Hände haben sich sanft aufgetan.

IV.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

I.N. 233.798

Die Flammen haben ihn ergriffen, die ihm so
gnädig geschienen und kommen sie zum Him-
mel und verklären die Gestalten die rings-
um sich aufgestellt. Im weiten Kreise lachen
die Gespenster und stieren in das brennende
Bild, weit abseits müssen sie verharren, das Wu-
nder erleben. Sie müssen sich beugen vor
der Allmacht Gottes die so zum Himmel geirrt
da sie auf dieser Erde gewesen, die immer sieg-
reich wird. Noch schlagen die Flammen zum
Himmel ~~, doch oben erscheint eine Hand
jetzt erhebt das goldene Antlitz sich und schaut
empor. Langsam erlischt die Flamme, seht
wie sie zur Erde sinkt, seht wie niemals der
Damm gewesen. Ihr sollt ihn vergessen wenn
ein neuer Morgen erwacht ~~ ihr sollt nur
die Gestalten sehen die er frei gemacht. Ret-
tet ihn und suchet die Erde, suchet den nächs-
ten den die Allmacht Gottes führt.
V.

Dinkelsdorf 11. September 19 18
Hanohans Primavesi.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.